

Region

Sie überblicken im Büro jede Strasse

Thun Eine Strasse vermessen und eine Baustelle planen, ohne vor Ort zu gehen? In Thun ist das theoretisch möglich - und wird in der Praxis fast so gemacht.

Marco Zysset

«Wenn man am Bildschirm einfach zwei Punkte setzen kann und sofort die Distanz dazwischen berechnet wird, ist das schon beeindruckend», sagt Marcel Schwendimann. Doch der Projektleiter beim städtischen Tiefbauamt gesteht: «Trotzdem geht man am Anfang gerne noch einmal vor Ort, um nachzumessen, ob die Daten, die der Computer ausspuckt, auch der Realität entsprechen.»

Die Rede ist von der Software Infra3D, welche die Badener Firma Inovitas entwickelt hat und die Stadt Thun seit bald zehn Jahren nutzt – als eine der ersten Kundinnen. Das Prinzip ist einfach: Alle zwei Jahre fährt ein Fahrzeug der Inovitas die Hälfte des Thuner Strassennetzes ab und fotografiert die Strassenzüge mit Spezialkameras. Dieses Bildmaterial dient dann zusammen mit Daten wie beispielsweise den Grundstücksgrenzen als Basis für die Software, mit welcher das Team um Strasseninspektor Peter Widmer arbeitet.

Auf 2 Zentimeter genau

Während bei Google Street View, das für gewöhnliche Bürgerinnen und Bürger frei verfügbar ist und vom Prinzip her ähnlich funktioniert, die Auflösung der Bilder gerade für Details wie Schachtdeckel oder Randabschlüsse ungenügend ist, sprechen Widmer und Schwendimann bei Infra3D von einer Genauigkeit von zwei Zentimetern, welche das Programm liefert. «Das entspricht der Toleranz, die wir auch für unsere Pläne haben», sagt Peter Widmer, während Schwendimann demonstriert, wie er mit dem Programm arbeitet. Mit zwei Klicks ist ein Lichtraumprofil ausgemessen, das ein Baum über der Strassenfläche frei hält, oder die Breite einer Strasse, Fahrbahn oder eines Trottoirs bestimmt – oder sogar ein Querschnitt des Strassenprofils erstellt. «Wenn ich einen viel befahrenen Abschnitt wie die Allmendstrasse vor Ort



Peter Widmer (hinten) und Thomas Schwendimann bei der Arbeit mit Infra3D am Computer an Tiefbau-Projekten. Foto: Patric Spahni

ausmessen möchte, würde es rasch ziemlich aufwendig», sagt Schwendimann.

Ein teures Spielzeug?

Was Schwendimann am Bildschirm vorführt, ist für den Laien tatsächlich beeindruckend. Aber erleichtert es auch tatsächlich die Arbeit jener Menschen, die sich mit der Planung von Strassenbauprojekten in Thun befassen? Oder ist die Software einfach ein teures Spielzeug? Immerhin lässt sich die Stadt die Software 12'000 Franken pro Jahr kosten.

Marcel Schwendimann sagt: «Ich muss heute weniger oft aus dem Büro, wenn ich etwas nachmessen oder klären will – und kann mich andererseits besser auf eine Ortsbegehung vorberei-

ten, wenn ich mir schon im Büro ein relativ detailliertes Bild einer Situation machen kann.» Zudem wird die Software von der gesamten Stadtverwaltung eingesetzt. «Es entspricht auch dem

Serie Digitalisierung

In einer losen Serie beleuchtet diese Zeitung die Digitalisierung. Wir zeigen, dass sie nicht nur im fernen Silicon Valley stattfindet, sondern mitten unter uns. Wir stellen verschiedene Lebensbereiche, Herausforderungen und Chancen vor. Gleichzeitig zeigt die Serie auf, wie Firmen aus der Region Thun national und international in verschiedensten Lebensbereichen den technologischen Fortschritt mitprägen. (red)

Legislaturziel Smart City der Stadt Thun, dass eben auch smarte Mittel eingesetzt werden», sagt Peter Widmer.

Bilder lügen nicht

Trotzdem liessen sich Besichtigungen und Besprechungen vor Ort kaum je ersetzen. «Das Bildmaterial, mit dem wir arbeiten, kann bis zu vier Jahre alt sein. Da schadet es nie, sich wenigstens zum Projektstart ein Bild der tatsächlichen Situation zu machen.» Peter Widmer pflichtet bei – fügt dann aber an: «Auf der anderen Seite können gerade gewisse bilaterale Absprachen nachträglich auch am Bildschirm gemacht werden, ohne dass man jedes Mal einen Ortstermin vereinbaren muss.»

Und dann nennt Widmer noch einen Nutzen, den die Verwaltung aus der Software ziehe: «Die Bilder aller Befahrungen werden archiviert und sind jederzeit für uns greifbar. Damit können wir auf ein Archiv zurückgreifen, das mit nichts aus der Vergangenheit vergleichbar ist.» So ist es beispielsweise möglich, einen Punkt in einer Strasse zu markieren und mit einem Mausklick alle Bilder dieses Ortes aufzurufen, die in der Vergangenheit erfasst wurden. «So können wir beispielsweise problemlos feststellen, ob eine private Mauer, die wegen einer unserer Baustellen oder des Winterdienstes beschädigt sein soll, schon auf alten Bildern Schäden aufwies», sagt Marcel Schwendimann.

Kanton zahlt 4,82 Millionen für den Hochwasserschutz

Zulg Nach dem Grossrats-Ja zum Kantonsbeitrag geht es bald vorwärts mit dem Hochwasserschutz.

Der Grosse Rat des Kantons Bern sagt einstimmig Ja zu einem Kredit von 4,82 Millionen Franken für den Hochwasserschutz an der Zulg. Das Geschäft war am Mittwochnachmittag unbestritten. Grossrat Beat Kohler (Grüne, Meiringen) erklärte als Sprecher der Bau-, Energie- und Verkehrsgebiete von Steffisburg und Heimberg heute «erhebliche Schutzdefizite» aufwiesen, die mit dem Projekt weitgehend beseitigt werden könnten.

Anfang März 2021 hat sich das Steffisburger Stimmvolk an der Urne deutlich für den Hochwasserschutz ausgesprochen und den Gesamtkredit von 13,85 Millionen Franken genehmigt. Ein Anteil von rund 76,9 Prozent sprach sich für die geplanten Arbeiten aus. Das entspricht 4473 Stimmen. Nein sagten 1346 Personen (23,1 Prozent).

Tatsächlich wird die Gemeinde Steffisburg zum Gesamtkredit rund 3,86 Millionen Franken selber berappen müssen. Nach dem Ja des Kantons zu einem Beitrag von weiteren 4,82 Millionen entfällt der Rest der Kosten auf den Bund, der das Projekt gemäss Beat Kohler bereits geprüft hat.

Mehr Kies für die Aare

Das Projekt Hochwasserschutz und Längsvernetzung Zulg basiert auf der Gefahrenkarte, welche Steffisburg 2009 erstellt hat. Zwischen der Eisenbahnbrücke beim Bahnhof und der Müllerschelle sollen die Schwellen durch Blocksteinrampen ersetzt werden, damit die Fische wieder flussaufwärts schwimmen und die Zulg Geschiebe abwärts in die Aare transportieren kann. «Damit wird der Geschiebehalt in der Aare wesentlich verbessert», sagte Beat Kohler.

Oberhalb der Dorfbrücke soll das linke Ufer um rund zwei Meter erhöht werden, um Werkhof, Gemeindehaus und Post besser zu schützen. Die Planung sieht weiter vor, die Müllerschelle zwei Meter abzusenken, sodass das Geschiebe darüber hinabtransportiert werden kann. Das Bassin, aus dem der Mühlebach gespeist wird, wird durch eine Fischtreppe und eine Fördervorrichtung ersetzt. Zwischen Müllerschelle und Gummsteg wird zudem die ganze Zulgsohle abgesenkt.

Rechen fürs Schwemmholz

Im Zulgboden kommt ein Holzrechen hinzu, der das Schwemmholz auffangen soll, damit es nicht die Brücken unterhalb beschädigt. Er ist gemäss Beat Kohler das Kernelement des Hochwasserschutz-Projekts. Grund: Das Holz im Zulgtal sei nur schwer zu bewirtschaften, sodass immer wieder mit grossen Schwemmholzmengen gerechnet werden müsse.

Das Projekt in Steffisburg und Fahrni ist auf die Sanierung der Aare zwischen Thun und Heimberg und die Zulg-Sanierung in Heimberg abgestimmt. Läuft alles nach Plan, werden die Bauarbeiten im Sommer/Herbst 2022 starten und voraussichtlich 2026 fertig sein.

Marco Zysset

Von «Africa» über «Budapest» ans Seaside Festival

Spiez Toto, George Ezra, Stephan Eicher und Lo & Leduc sind die grossen Namen am «Seaside» 2022.

Pünktlich aufs Weihnachtsgeschäft gaben die Veranstalter des Seaside Festival am Mittwochmorgen bekannt, wer 268 Tage später in Spiez aufspielen wird – so denn Corona will. 88 Tage nach Verhallen des letzten Tones der vierten Ausgabe sagt Festivalleiter Philippe Cornu: «Wir sind froh, konnten wir das Seaside Festival dieses Jahr durchführen und dem Publikum ein unvergessliches Erlebnis bieten. Jetzt setzen wir alles daran, auch 2022 wieder für Gänsehautmomente in der Bucht zu sorgen.» Anfang September waren am 3G-Anlass Patent Ochsner und Peter Maffay – der es versäumt, seinen Überhit «Über sieben Brücken musst zu gehn» zu spielen – die Hauptacts.

Welche musikalischen Leckerbissen zog der Stadtberner Festivalmacher für die fünfte Open-

Air-Auflage vom 26. und 27. August 2022 an Land? Es ist, wie gewohnt, ein Mix aus zeitgemässen, sprich angesagten Acts und gestandenen Grössen aus Pop und Rock. Ein Rezept, das bislang stets aufging: Einzig die Premiere 2017 sowie die diesjährige Pandemie-Ausgabe – eines der raren Festivals im Sommer 2021 überhaupt – waren mit 19'000 respektive gut 18'000 Musikfans nicht restlos ausverkauft. Das Festivalgelände am Seeufer fasst täglich 10'000 Besuchende.

Neue Gesichter ...

Am poppigen Freitag werden aus Funk und Fernsehen bekannte Namen zu hören sein. Headliner ist die 28-jährige britische Charakterstimme George Ezra («Budapest»), «Shotgun»). Auch dürfen die Berner Mundart-Popstars Lo & Leduc (die bereits zum Jah-

resauftakt am «Touch the Mountains» in Interlaken aufspielen) hoch in der Gunst des Publikums stehen. Weiter für den Starttag bestätigt sind die Reggae-Band Pedestrians aus Baden und Jeremy Loops, ein gebürtiger südafrikanischer Songwriter mit Schweizer Wurzeln. Ein fünfter und sechster Künstler respektive eine fünfte und sechste Künstlerin werde im neuen Jahr bekannt gegeben, heisst es in einer Mitteilung des Festivals.

Am Samstag stehen bekannte Namen globalen und nationalen Musikschaffens auf dem Programm: Allen voran als Hauptact die 1976 in Los Angeles gegründete US-Rockband Toto um Gründungsmitglied Steve Lukather an der Gitarre und Sänger Joseph Williams. Über 40 Millionen Tonträger haben Toto – Klassiker wie «Africa», «Rosan-

na» oder «Hold the Line» sei Dank – bis dato verkauft.

Eine Art Heimspiel wird der Grandseigneur der Schweizer Musikszene im Berner Oberland erleben: Stephan Eicher, aufgewachsen in Münchenbuchsee, drückte einst die Schulbank in der Hasliberger Internatsschule Ecole d'Humanité. Der musikalische Weltenbummler ist seit über 40 Jahren nimmermüde unterwegs; jüngst spannte der Chansonier mit der Berner Brassband Traktorkstar zusammen und veröffentlichte mit Autor Martin Suter ein «Song Book».

... und Wiederholungstäter

Das australische Indie-Folk-Trio Sons Of The East, das schon im Ausfall-Jahr 2020 auf dem Programm gestanden war, komplettiert das bisherige Line-up vom Samstag zusammen mit der Bie-

ler Poptruppe Pegasus und der Appenzeller Gewaltstimme Marius Bear. Eine Band folgt noch nach. Was auffällt: Es sind gleich mehrere Künstler, die zurück in die Spiezer Bucht finden werden. Lo & Leduc spielten ebenso an der Seaside-Premiere 2017 wie Pegasus. Marius Bear schafft derweil den Sprung von der kleinen Session- (2018) auf die grosse Hauptbühne. Bereits auch die Erfolgstruppe Hecht hatte zwei Auftritte in Spiez: 2017 und 2021.

Der Ticketverkauf fürs fünfte Seaside Festival startet morgen Freitag um 10 Uhr. Tagespässe kosten wiederum 109 Franken, der Zweitagespass 189 Franken. Damit sind die Preise seit 2018 unverändert.

Jürg Spielmann

seasidefestival.ch